

Ottensheim, den 21. 6. 1913.-

Sehr geehrter Herr Guttz!



Seit einigen Tagen regnet es Anerkennungsschreiben über mein Buch. Einige davon sind geradezu enthusiastisch gehalten, so schreibt ein Wiener Fachschriftsteller: "Je mehr ich Ihr Werk kennen lerne, um so mehr bewundere ich den Fleiss und das Talent des Herausgebers. Auch die Korrektur ist sehr genau. Viele meiner Bekannten bedauern nur, dass Sie sich die grosse Mühe der Uebersetzung machten. Das Original wäre noch wertvoller gewesen und die Leute, die es kaufen, können alle französisch. Das ganze Buch wird Sensation machen; es ist noch kein so interessantes in dieser Art erschienen. Die kritischen Urtheile verschwinden in der Fälle des Ganzen."

Eine französ. Ausgabe für die österr. Allgemeinheit und für die österr. Kritik wäre ein todtgeborenes Kind geblieben, ausserdem ist das Thürheimsche belgische Französisch nicht einwandfrei und hätte verbessert werden müssen. Ich meine, ich habe mit der deutschen Uebersetzung gerade das Richtige getroffen.

Ueber etwas bin ich recht ärgerlich. Ich finde nämlich bei der Durchsicht, dass neue Druckfehler hineingekommen sind, die ich in der unbrochenen Ausgabe bereits ausgemerzt resp. überhaupt gar nicht gemacht hatte. Ich kann mir nur denken, dass beim

allerletzten Zusammenstossen der umbrochenen, korrigierten Blätter Druckfehler geboren wurden, die ich nicht mehr zur Einsicht bekam. Ich erhielt allerdings ein broch. Exemplar vom Buchbinder, um zu beurteilen, ob die Bilder richtig eingefügt wurden, aber da wäre ein Ausmerzen eines neuen Druckfehlers schon unmöglich gewesen. Ich beschränkte mich auch damals nur auf die Durchsicht der Bilder.

Wie kann z. B. der furchtbar dumme Druckfehler in der Vorrede S. X, 2 Absatz, 6. Zeile entstanden sein? In meiner, hier befindl. umbrochenen Ausgabe steht ganz richtig „zweckdienlicher sein werde“, jetzt heisst es „zweckdienlicher sein sind“, was ein Blödsinn ist. Gerade im Vorwort ist es unangenehm. Ich bin an diesem Fehler völlig unschuldig. So habe ich schon mehrere, allerdings kleinere entdeckt, die auch nicht in der umbrochenen Ausgabe stehen. So fand ich irgendwo, kann gerade nicht sagen, an welcher Stelle „Escapate“ statt „Escapade“, dann I. 338 Eppenheim, statt Ettenheim (wie es in der dazugehörigen Anmerkg. richtig heisst); Vorwort S. VIII. Anm., 8. Zeile fehlt die Klammer vor „Schüler“, trotzdem sie in der umbrochenen Ausgabe vorhanden war, u. s. w. Ich gab mir bei der Korrektur gewiss Mühe genug; übersehen kann man ja immer etwas, aber für diese Fehler bin ich nicht verantwortlich. Ebenso wenig für den „Lobkowik“ unter der bezgl. Illustration.

Von Herrn Müller höre ich gar nichts mehr. Ich bat vertragsmässig um Auszahlung der 10 % vom Ladenpreis der ersten 1000 broch. Exemplare, welcher Betrag, abzügl. 500 Mk. die ich bereits im Winter erhielt, schon fällig war. Ich ersuchte um Auskunft, ob die deutsch-franz. Prospective an meine Adressen versandt wurden,

ich bat wiederholt um 10 solcher Prospekte, die ich an Bekannte gerne verschickt hätte, ich ersuchte um Auskunft, warum bereits die 2. Auflage der Memoiren heraus sei, ob die 1. bereits angebracht etz.- Ich werde keiner Antwort und keines Cheks mehr gewürdigt. Vielleicht ist Herr Müller krank oder verreist! Aber schliesslich kann doch deshalb das Geschäft nicht stille stehen. Natürlich möchte ich ihn nicht beleidigen und vertraue Ihnen nur deshalb meine Schmerzen an, weil ich glaube, dass Euer Hochwohlgeboren in geschickter und nicht verletzender Weise auf ihn einwirken könnten.

In Wien ist man schon, wie man mir schreibt „ mit grösster Ungeduld " auf die Fortsetzung der Memoiren gespannt. Bevor mir aber mein Vetter Ludw. Thürheim nicht die Nachforschung in seinem Weinberger Archiv nach evt. Teilen des weiteren Tagebuches gestattet, kann ich nicht anfangen. Und bisher gelang mir die Erlaubnis zu erhalten nicht.

Vermisst wird eine Ansicht des Rasumoffsky'schen Palais in Wien, von dem im II. Bd. so viel die Rede ist. Ich weiss nicht, warum dieses Bild nicht hinein kam. Ich sandte es in 2 versch. Ansichten an Müller, resp. Euer Hochwohlgeboren.

Von Kritiken hörte ich noch nichts. Ich weiss auch nicht, ob Hr. Müller die Rezensionsexemplare bereits hinaus sandte, wie ich überhaupt über alles im Ungewissen bin.

Vielleicht kann ich von Euer Hochwohlgeboren beruhigende Aufklärungen erhalten. Mit den besten Wünschen für Ihren Sommeraufenthalt, grüsst Sie herzlichst

Ihr ergebener
Blumenberg

Ich hat wiederholt um 10 solcher Prospekte, die ich an Bekannte
gerne verschickt hätte, ich erlaube mir Auskünfte, warum bereits
die 2. Auflage der Membran heraus sei, so die 1. bereits ange-
brocht etc. - Ich werde keine Antwort und keine Zeits mehr ge-
würdigt. Vielfach ist Herr Müller krank oder verreiselt. Aber
schliesslich kann doch demnach das Geschäft nicht stille stehen.
Natürlich möchte ich ihn nicht befehlen und vertraue Ihnen nur
deshalb keine Schmerzen an, weil ich glaube, dass Herr Hochwöl-
ger in Geschäften und nicht verletzender Weise auf ihn ein-
wirken könnten.



In Wien hat man schon, wie ich schreibe, mit grösster
Umsicht auf die Fortsetzung der Verhandlung. Bevor mir
aber mein Vater lebt. Thatsache nicht die Nachforschung in seinem
weiteren Archiv nach evtl. Teilen des weiteren Tagesbuches gestat-
tet, kann ich nicht erlauben. Und daher gelang mir die Erlaubnis
zu erhalten nicht.

Verstehen wird die Ansicht des Rasmussky'schen Palais
in Wien, von dem in II. Bd. so viel die Rede ist. Ich weiss nicht
warum dieses Bild nicht hinein kam. Ich würde es in 2 versch.
Ansichten an Müller, resp. Herr Hochwölger.
Von Kritikern hörte ich noch nichts. Ich weiss auch
nicht, ob Hr. Müller die Resonanzexperimente bereits hinansand-
te, wie ich überhaupt über alles in Ungewissheit bin.
Vielleicht kann ich von Herr Hochwölgeren beruht-
gende Aufzeichnungen erhalten. Mit den besten Wünschen für Ihren
Sommeraufenthalt, grüsst Sie herzlichst

Handwritten signature and notes at the bottom left of the page.